

Ansichten eines Teebeutels im Müll

Es gibt gemütlichere Orte. Aber zumindest bin ich der Einzige meiner Art hier, etwas Besonderes also. Und heil geblieben – nicht wie der Kleiderbügel, auf dem ich gelandet bin. Dem hat man übel mitgespielt. Auf Biegen und Brechen musste der noch in den Sack, und daran ist er zerbrochen. Gebrochenen Herzens liegt er nun da, zwischen faulenden Obstresten und stinkenden Windeln. Rührt sich nicht. Hat sich aufgegeben. Ich habe versucht, ihn aufzumuntern, vergeblich.

Meine Lage ist ja auch nicht rosiger, aber ich bin guten Mutes. Meiner Ansicht nach gibt es aus jeder Notlage einen Ausweg, auch aus diesem Sack. Durch das Loch dort oben sehe ich Licht, ein köstliches, blaues, glänzendes Licht. Da muss der Sack offen sein.

Ich wäre gern mal ein wenig an der frischen Luft. Mein ganzes Leben habe ich in einer Schachtel verbracht, Seite an Seite mit Meinesgleichen. Und jeder wollte der Beste sein, der Würzigste, Gesundeste, Exotischste.

Hier drin gibt es keinen falschen Stolz, das gefällt mir. Nur die Zigarettenstummel halten sich für etwas Besseres, stecken die verkohlten Köpfe zusammen. Ich fürchte, da ist eine Verschwörung im Gange. Wenn es hart auf hart kommt, werde ich mich um den Kleiderbügel kümmern. Armer Kerl. Was der jetzt bräuchte, ist – gut durchgezogen – eine Tasse heißen Tee.

tu